

Biographische Habitate¹

Zur Überwindung des tiefverwurzelten metaphysischen Vorurteils, der Mensch sei von der «äußeren» Welt getrennt

Georg Maier

Connectedness: A Summary

This chapter leads toward a new understanding of our own selves — that is, a new understanding of the lone self that habitually finds its self-consciousness upon its supposed isolation. Stressing our relations of interdependence with the rest of the world, we will look at the way nature always surrounds its beings with their respective habitats. Then we will advance the idea that sense experience is what provides the self with its own individual and specific «habitat». In philosophical terms we could say that this approach is about giving up the notion of subject-object separation. This deep-rooted, not-at-all-conscious notion can be given up, at least during phases of intensified «presence». And even in everyday life we feel ourselves much less separated from our habitat of current appearances than our supposed separation from the world around us would allow.

The preceding chapters stressed that current appearances need our attention and our intentional activity to emerge into consciousness. As this activity becomes an experience we can esteem those appearances we participate in as being exclusively ours. It is as if we were continually busy choosing just them. We may learn to respect them as the source of new stimuli in our biography that constantly accompany us. As a rule, we do not consciously take our surroundings to be part of ourselves, though we may well feel fond of home, emotionally attached to our place of birth, and involved with all the people who really are part of our lives.

Verbunden-Sein: Eine Zusammenfassung

Dieses Kapitel führt zu einem neuen Verständnis unserer selbst – das heißt, einem neuen Verständnis des einzelnen Ich, das sein Selbstbewusstsein normalerweise auf seiner vermeintlichen Isolation gründet. Wir wollen hier die wechselseitige Beziehung mit dem Rest der Welt betonen und den Blick darauf richten, wie die Natur ihre Wesen stets mit einem jeweiligen *Habitat* umgibt. Anschließend wollen wir zeigen, dass es die Sinneserfahrung ist, die dem Selbst sein eigenes, individuelles und spezifisches «Habitat» liefert. Philosophisch ausgedrückt bedeutet dieser Ansatz nichts weniger als die Auffassung der Subjekt-Objekt-Spaltung aufzugeben. Diese tiefverwurzelte,

1 Es handelt sich hier um ein Kapitel aus dem Buch: Georg Maier, Ronald Brady, Stephen Edelglass: *Being on Earth*. Hrsg.: Lutz-Helmut Schön und Johannes Grebe-Ellis in der Reihe *Phänomenologie in der Naturwissenschaft*, Berlin 2008). Als gratis Download verfügbar auf <<http://science.goetheanum.org/Being-on-Earth-A-New-Book.1761.0.html>>

meist unbewusste Auffassung *kann* aufgegeben werden, zumindest in Phasen intensiverer «Präsenz». Und selbst im Alltag fühlen wir uns viel weniger von unserem Habitat der jeweils gegenwärtigen Erscheinungen getrennt, als unsere angenommene Trennung von der Welt uns nahelegen würde.

Die vorangehenden Kapitel betonten, dass die gegenwärtigen Erscheinungen Aufmerksamkeit und intentionale Aktivität erfordern, um in unserem Bewusstsein aufzutauchen. Wird diese Aktivität zur Erfahrung, lernen wir die Erscheinungen, an denen wir teilhaben, als zu uns gehörig und damit exklusiv wertzuschätzen. Es scheint, als wären wir kontinuierlich damit beschäftigt, gerade sie – und keine anderen – auszuwählen. Wir können lernen, sie als Quellen neuer Impulse in unserer Biographie zu achten, die uns fortwährend begleiten. In der Regel halten wir unsere Umgebung nicht für einen Teil von uns selbst, obwohl wir z. B. unser Zuhause lieben, uns zu unserem Geburtsort hingezogen fühlen und mit den Menschen verbunden sind, die an unserem Leben teilhaben.

Das untrennbare Verbunden-Sein mit der Umgebung

Ökologie handelt von den Wechselbeziehungen innerhalb der Lebenssphäre. Während man beim Studium der Anatomie sein Interesse auf das beschränkt, was sich innerhalb der räumlichen Grenzen eines Organismus befindet, ist es offensichtlich, dass das reale Lebewesen nicht von seinem Habitat getrennt existieren kann. Selbst im unbelebten Reich, so lehrt uns die Erfahrung, ist das physische Objekt untrennbar mit seiner Umgebung verbunden, wie wir in den folgenden Abschnitten sehen werden. In der menschlichen Gesellschaft ist die Weltwirtschaft ein gängiges Thema geworden, wobei die Lokalökonomien die Autonomie verloren haben, die sie einst besaßen, als wir noch nicht in diesem Ausmaß durch Kommunikation und Transport miteinander verbunden waren. Wir werden verstärkt in global ausgedehnte soziale Prozesse involviert und sehen uns in der Folge zunehmend in der Verantwortung für soziale und ökologische Probleme weltweit. Wenn wir über die Umgebung nachdenken, in der wir wohnen, sehen wir bald, dass wir innerhalb verschiedener Sphären auf unterschiedliche Art und Weise existieren:

- Mein physischer Leib ist normalerweise in direktem Kontakt mit der Erde – oder einem Fußboden oder Möbelstück – und wird dadurch gestützt. Obwohl er schwimmen und gelegentlich kurz in die Luft springen kann, zeigt mein Körper anscheinend eine gewisse Schwere, die belebten und unbelebten Dingen gemeinsam ist.
- Um am Leben zu bleiben, muss ich regelmäßig atmen, gelegentlich in irgendeiner Form Wasser trinken und Mahlzeiten zu mir nehmen. Ich habe an Lebensprozessen als Mitglied einer Gemeinschaft von Lebewe-